**Sintflut**

Der Meerwasserspiegel steigt. Die Eislager schmelzen. Die ersten Inseln verschwinden von der Landkarte. Ist das die neue Sintflut? Wir sind es gewöhnt, die Sintflut aus der Bibel als ein plötzliches Ereignis zu verstehen. Auch der noch ältere Gilgamesch-Epos aus dem Zweistromland zwischen Euphrat und Tigris hat eine entsprechende Geschichte überliefert. Flutgeschichten sind bei den Akkadiern und Sumerern bekannt und aus dem griechisch-römischen Kulturkreis von Ovid. Von den Inuit in Alsaka bis zu den Aborigines in Australien erzählt man sich von der großen Flut.

*So ging Noah heraus, dazu alles wilde Getier, das ging aus der Arche. Und Gott sprach: Ich will hinfort nicht mehr die Erde verfluchen* *um der Menschen willen. Das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf. Aber solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht. (Gen. 8,18-22)*

Historisch kennen wir die Sintflut, wie sie in der Bibel geschildert wird, nicht. Aber überall wird vom vernichtenden Wasser berichtet. Das ist auffällig. Wenn man wie wir in Zeiten klimatischer Veränderungen lebt, kann man vielleicht auch diese Deutung bedenken: Als sich das Eis der letzten Eiszeit zurückzog, also vor etwa 12000 Jahren, lag der Meeresspiegel etwa 120 m tiefer als heute, weil viel mehr Wasser im Eis gebunden war. Das Klima wurde wärmer und die Menschen erfanden im vorderen Orient das sesshafte Leben. In dieser Zeit gab es Siedlungsräume mitten in der Nordsee – das Doggerland zwischen Schottland und Norwegen.

Das schmelzende Eis sorgte für Überflutungen. Siedlungsräume mussten aufgegeben werden. 6300 v. Chr. ergoss sich das Mittelmeer in die Tiefebene hinter dem Bosporus und bildete das Schwarze Meer. Siedlungen liegen dort heute in 91 m Meerestiefe und das Doggerland ist heute nur noch die Untiefe der Doggerbank. Aber auch dort gibt es unter Wasser noch Reste von den Siedlungen. Es kann eine grundlegende Menschheitserfahrung gewesen sein, die sich überall auf dem Globus abspielte, dass das Wasser steigt und in den Küstenregionen das Leben vernichtet, wenn man sich nicht in Sicherheit bringen kann.

Wie erzählt man davon, was sich über sehr lange Zeiträume abspielt? Man macht Geschichten daraus, die gar nicht den Anspruch haben, historisch zu sein, sondern die etwas deuten und erklären wollen. In der Bibel wird die Flut so gedeutet, dass die Menschen wegen ihrer Bosheit ihren Lebensraum verlieren. Gerettet wird nur, wer auf der guten Seite des Lebens steht.

Dass die Schreiber der Sintflutgeschichte tatsächlich den nacheiszeitlichen Meeresspiegelanstieg gemeint haben, kann ich nicht beweisen. Aber die Botschaft von damals – Steh auf der guten Seite des Lebens – ist bestimmt nicht falsch. Bis heute nicht oder gerade heut nicht, wo wir wieder von steigenden Meeren hören und vernichtende Sturzfluten zunehmen.

Am Ende der Geschichte heißt es: „Ich will hinfort nicht mehr die Erde verfluchen.“ Die neue Aussicht gilt der Erhaltung, nicht der Vernichtung. Aber dazu sind natürlich auch wir gefragt, worauf unser Wille gerichtet ist und ob wir an demselben Strang ziehen. Noah war zum Schiffsbauer geworden, weil er, wie es heißt, ein frommer Mann war und ohne Tadel zu seinen Zeiten. Das sind wir bestimmt nicht. Und wenn der ehrlich und konsequent ist, wäre das schon eine ganze Menge.

Noah wollte von der Welt retten, was noch zu retten ist, mindestens ein kleines Stück. Wenn das alle wollten, wäre es viel. Man kann das fromm nennen, aber auch einfach vernünftig. Jedenfalls könnten sich viele – woher sie ihre Ethik auch haben – darin einig sein, dass etwas zu erhalten besser ist, als es zu verlieren. Wir werden alle Menschen, die guten Willens sind, dafür brauchen.

Henning Busse

Landespastor für Männerarbeit

im Haus kirchlicher Dienste

der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers

Archivstraße 3

30169 Hannover

E-Mail: busse@kirchliche-dienste.de

Tel.: 0511 1241 410